



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Sigmund Konoptschinsky an Käthe Erman

Konoptschinsky, Sigmund

Berlin, 14.07.1930

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-87141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-87141)

Berlin, d. 14-VII-30.

Sehr geehrte Frau Professor.

Ihr Mädchen, als ich heute zu Ihnen nach Dahlem gekommen bin, hat mir es vorgeschlagen, morgen Sie etwa um 11 per Telephon sprechen zu versuchen; da ich aber ein wenig schwerhörig bin, und dazu ein Ausländer der nicht völlig der deutschen Sprache mächtig ist, würde dies mir selbst ziemlich schwer, und eine andere Person mit dem Sprechen zu beauftragen schien mir unpassend; so ziehe ich es vor, mein heutiges Erscheinen Ihnen, geehrte Frau Professor, schriftlich zu erklären, und womöglich eine Entschuldigung zu erbitten daß es in so einer späten Zeit stattgefunden hat.

Ein Besuch sollte es durchaus nicht sein, - bloß, da ich, wie gesagt, per Telephon schwerlich mich zu verständigen weiß, und einen Brief zu schreiben und darauf eine Antwort abzuwarten, schien mir zu lang, entschloß ich mich, mich selbst so zu sagen nach Dahlem zu entsenden, um das Nötige zu erfahren. Und erfahren wollte ich Folgendes:

Seit neun Jahren erlerne ich aus den Werken des Hochgeehrten Herrn Professor das Aegyptische - die Sprache, und das, was sich überhaupt auf das alte Aegypten bezieht, und was Dank dem, was ich aus jenen Werken erfahren habe, ist mir lieb und sympathisch geworden; dabei habe ich sehr Vieles über

Ihn

Ihn aus dem Munde Seiner Schüler gehört und auch aus Seinem eigenen Werke über sein Leben und Wirken. Das alles hat zur Folge gehabt, daß ich nun den Großen Mann einmal mit meinen eigenen Augen sehen zu können begehrte. Ich bin zwar nicht so alt, wie der Geehrte Herr Professor, aber doch alt bin ich, und dem Grabe vielleicht näher stehend als Er, da mein Gesundheitszustand einer nicht zu guter ist; nach Berlin komme ich nur selten und nur auf eine kurze Zeit¹⁾; die Gelegenheit Ihn bei den Vorlesungen zu sehen und zu hören ist, wie ich es erfuhr, schon lange vorbei; auf den Orientalisten-Kongressen - wie ich mich auf den letzten drei von ihnen überzeugt habe - ist Er auch nicht mehr zu sehen; - wo, wann und wie könnte ich nun hoffen, eine Gelegenheit Ihn zu erblicken zu haben? Das einzige das mir übrig blieb, war mit Ihnen, Geehrte Frau Professor, über diese Möglichkeit ein Paar Worte wechseln zu versuchen; und zwar gar nicht um eine Möglichkeit Ihn zu sprechen, - dazu bin ich es vollbewußt, das Er nicht Zeit hat, - aber bloß Ihn zu sehen, wenn auch aus der Ferne und auf kurze Zeit. Man hat mit heute nach dem Geschäfte²⁾ gefragt: was ich für eine Angelegenheit habe, zu dem Herrn Professor? (Eine Angelegenheit möchte

1) Diesmal bin ich genötigt schon morgen abends, den 15^{ten} (Dienstags) wegzufahren.

sich

sich auch schon finden; aber über diese habe ich schon mit dem Vertreter des W. de Gruyter gesprochen, und wenn nötig, das könnte man wohl schriftlich erledigen); aber, außer den Geschäften gibt es ja auch andere Motive, die Einen veranlassen können eine gewisse Person sehen zu wollen. Niemand anderer als Sie, Geehrte Frau Professor, schien mir berufener zu sein zu entscheiden, wie es überhaupt möglich wäre, diesen meinen Wunsch — den Meister einmal in meinem Leben sehen zu können, und doch dabei Ihm nicht lästig zu werden — zu erfüllen. Das war alles, was mir am Herzen lag, und was er-
suche ich Sie mir zu entschuldigen.

Wenn Sie nun, Geehrte Frau Professor, trotz Allem geneigt würden, mir auf irgend eine Weise eine Antwort zu gönnen, möchte ich Sie erbitten mir dieselbe auf telephonischem Wege zukommen zu lassen. Hier, wo ich zurzeit wohne, wird sich, hoffe ich, Jemand finden, der sie für mich empfangen könne.

Ich bleibe

hochachtungsvoll

Siegmond Konop tschinsky.

Hotel Bollin, Dorotheenstr. 55,

Teleph. ^(A. 4.) Zentrum 9130.

